

53. Was wir nicht geschrieben haben: von Tekko und anderen Legenden

Auf diesem Streifzug durch die Geschichte Deggendorfs mögen manche Leser, vor allem wenn sie der älteren Generation angehören, einiges von dem vermißt haben, was sie in der Schule gehört oder in der älteren Deggendorfer Heimatliteratur gelesen haben. Es sollte und konnte nur ein Überblick sein, vieles wurde recht willkürlich ausgewählt, vieles mußten wir auslassen, vieles ist noch unerforscht. Wir haben uns meist auf die vorhandene Literatur und leicht zugängliche Quellen gestützt und lediglich eine „populärwissenschaftliche“, leicht lesbare Einführung in unsere Geschichte bieten wollen.

Vor allem über die Frühgeschichte bis zur Stadtwerdung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist in Deggendorf viel erfunden und geflunkert und immer wieder abgeschrieben worden. Der erste, der sich ausführlich mit der Deggendorfer Geschichte befaßt hat, war Josef Schreiner, rechtskundiger Bürgermeister 1818–1845, von dem sich im Stadtarchiv zwei Manuskripte erhalten haben, die immer wieder unkritisch ausgeschöpft wurden. Auf ihn geht die bekannte, doch unrichtige Erklärung des Ortsnamens zurück: „*Tegen, Degen, Degenkind, ein männliches Kind, auch Thegan, Taugen, ein tauglicher, brauchbarer tapferer Mann, Kämpfer, ein freier Mann*“. 1928 hat dann der verdienstvolle Mettener Heimatforscher P. Wilhelm Fink OSB geschrieben: *Deggendorf ist die Gründung eines Tekko, der in der Nähe der heutigen Stadtpfarrkirche sich eine Villa, ein Dorf erbaute*. Und das wurde die Lehrmeinung, vor allem seit 1949/1950. Dabei ist bei der Etymologie eher an ein „Wasserwort“ zu denken.

Damals bereitete er mit einigen interessierten Bürgern ein Deggendorfer Stadtjubiläum vor. Allerdings gab es recht verworrene Vorstellungen von der Frühgeschichte der Stadt; man wußte eigentlich nicht so recht, was man feiern sollte und auch der wissenschaftliche Ansatz fehlte: Man solle nicht gar so ängstlich nach Jahreszahlen und urkundlichen Beweisen rufen, meinte der bekannte Heimatforscher Josef Blau, der nach der Vertreibung in Neuhausen lebte, und so gab es die verschiedensten Meinungen. Da baute Herr Deggo, Teco, ein markomannischer Edeling, Tacco (angeblich von Tecc = Herr), Tecko oder Tekko um 500, 550, 600, 650 oder 750 den Herzogshof *in der Gegend des heutigen Deggendorf, das schon zur Römerzeit ein bedeutender Platz war* (!). Josef Blau erfand sogar eine Inschrift für eine neue Bürgermeisterkette: *Herr Deggo – hoch zu loben! / hatt' schon vor 550 bei St. Marien droben / sein' Burg erbaut – und allzumal /viel Volks herum im Tal*. Josef Blau plante für das Jubiläum sogar ein Volksstück, in dem die Gründung der Siedlung durch Deggo behandelt wurde, dessen jüngster Sohn *Schacho* – er war natürlich der „Gründer“ von Schaching – sich in Angel verliebte, die Tochter Hartwigs vom Bogenberg...

Ein weiterer Vorschlag für das Jubiläum war die „Gründung“ der „Neustadt“ durch Herzog Otto vor 700 Jahren. In allerletzter Minute einigte man sich dann auf die 1200-Jahr-Feier.

Das Jahr 750 und der Erbauer oder „Verwalter“ der Herzogshofes namens Tekko haben sich dann in der Stadtgeschichtsschreibung durchgesetzt; die Jahreszahl als ungefähres arithmetisches Mittel aus den Gründungsjahren der Klöster Niederaltaich (741) und Metten (um 766). Seit den 30er Jahren war P. Wilhelm der einzige Deggendorfer Geschichtsforscher mit direktem Zugang zu den Medien – eine kritische Auseinandersetzung mit anderen Forschern wie dem Lehrer Edmund Altmann fand nicht statt. In zahlreichen Beiträgen hat P. Wilhelm seine Überlegungen veröffentlicht, auch wenn sie archivalisch oder archäologisch nicht haltbar waren, z. B. die angeblich erste Namensform unserer Stadt – *Tekkinisdorf* – als Übertragung des lateinischen *Tekkonisvilla*, *Teckonvilla*. Seine Forschungen und Meinungen wurden im heimatkundlichen Unterricht der Schulen weitergegeben und fanden in die bayerische Geschichtsliteratur Eingang, woraus sie bis heute immer wieder übernommen werden (z. B. „Handbuch der Historischen Stätten“, 1. bis 3. Auflage; „Bayerisches Städtebuch“ von Keyser/Stoob). Auch die Angabe über die angebliche Lage des „Herzogshofes“ am Ufer, aufgrund einer falschen Kartierung der bajuwarischen Reihengräber in der Flur „Steinriesel“, findet sich hier. Die gehörten zu einer Siedlung in der Deggenauer Bucht und haben mit Deggendorf nichts zu tun. Jedenfalls gibt es derzeit keine schlüssigen Beweise für eine Siedlung im eigentlichen Deggendorfer Stadtgebiet vor dem 10. Jahrhundert.

Auf Bürgermeister Schreiner geht auch die angebliche erste Erwähnung von Deggendorf im Jahr 868 in einer möglicherweise unechten Niederaltaicher Urkunde Ludwig des Deutschen zurück. In Wirklichkeit ist die Urkunde im Jahr 857 (!) ausgestellt und behandelt die Grenzen des Klostergebietes – das lateinische *terminis* hat Schreiner falsch gelesen als – *Tekendorf*! In der angegebenen Quelle, die *Metropolis Salisburgensis* des Wiguläus Hundt, ist das *terminis* ganz deutlich zu lesen, wie auch in der leichter zugänglichen Quellensammlung des 18. Jahrhunderts, den *Monumenta Boica*, Band 11. Jedenfalls übernahmen zahlreiche spätere Autoren das Jahr 868: das Deggendorfer Wochenblatt von 1851, die berühmte Landes- und Volkskunde „Bavaria“, Götz, Aichinger, Griedner, Bauer, Detter, die Kunstdenkmäler Bayerns, Dinklage und andere. Regelmäßig wird daraus zitiert – man hat es ja schwarz auf weiß gelesen! – und regelmäßig müssen wir den „Gegenbeweis“ antreten. Dabei hat es schon 1863 der Rechtsprofessor Gengler widerlegt und auch P. Wilhelm Fink schrieb dagegen.

Noch ein weiteres Jahr wird als frühe Nennung des Ortsnamens immer wieder angeführt, nämlich 1038 oder als Varianten 1039, 1050, 1058. Auch dieses Datum fand über Klämpfl und andere Eingang in das Bayerische Städtebuch. Angeblich sei ein Mädchen damals im *oppidum Tekendorf* auf die Fürsprache des Niederaltaicher Abtes Gotthard geheilt worden. Diese Geschichte findet sich in einer Legendensammlung, die im Zusammenhang mit Gotthards Heiligsprechung frühestens um 1131, wahrscheinlich aber erst im 14. Jahrhundert entstand. Das Jahr 1038 ist das Todesjahr des großen Niederaltaicher Abtes, der Zusammenhang mit Deggendorf ist erfunden. P. Wilhelm Fink nennt ein-

mal als Datum nur *vor 1000*, denn in der Quelle ist kein Jahr angegeben. Auch daß in dieser Quelle Deggendorf als *oppidulum* = kleine Stadt bezeichnet würde, ist eine Erfindung von Autoren, die sich nie die Mühe machten, die „Acta Sanctorum“ für den 4. Mai, dem Gedächtnistag des hl. Gotthard, nachzulesen.

In der Literatur findet sich gelegentlich auch das Jahr 1212, in dem Deggendorf schon als Stadt belegt sein soll, z. B. im bekannten Buch über den Bayerischen Wald von Gruber/Müller (Regensburg 1846). Auch dieses Jahr ist eine Fiktion.

Weitere Deggendorfer Geschichtslegenden sind die Babenberger Burg auf dem Mühl- oder Gaisberg oder auf dem Platz der späteren Pfarrkirche; die Belagerung der Stadt durch den Böhmenkönig Ottokar II. im Jahre 1257, 1266 oder 1268, der durch gezielte Würfe mit „Deggendorfer Knödeln“ vertrieben worden sei; der Hostienfrevler der Deggendorfer Juden und die Zerstörung eines jüdischen Ghettos und einer Synagoge im Jahre 1337 – nur der Mord an den Juden ist belegt. Auch die Belagerung der Stadt durch die Hussiten (1430 oder 1432) ist eine Erfindung, genährt durch die damals große Angst vor ihren Überfällen. Die Hussitensäule („Blinde Marter“) in der Stadt-Au hat ursprünglich sicher etwas mit dem „Mirakel“ in der Grabkirche zu tun und wurde später umgedeutet. Ebenso gehört die „Gründung“ der Neustadt um 1250, die dann gleich mit Mauern, Türmen und Gräben versehen worden sei, in das Reich der Legende. Der typische birnenförmige Grundriß entstand über eine lange Zeit hinweg und man sollte eher von „Stadtwerdung“ sprechen. Ob die ursprüngliche Wittelsbacher Siedlung wirklich rechteckig war, wie es Edmund Altmann behauptete, ist mangels archivalischer oder archäologischer Quellen fragwürdig.

Natürlich gibt es noch viele weiße Flecken in der Deggendorfer Geschichte, nur drei sollen hier genannt werden: Wann entstand die erste Siedlung? Wann kam die Grafschaft Deggendorf von den Babenbergern an die Grafen von Bogen (um 1230?) und wo lag die *Altstat*? Philipp Apian hat sie 1568 in seine „Landtafeln“ aufgenommen und bezeichnet sie als „Dorf“, das von Schaching durch die Bäche Bogen und Lützelbogen („Kleine Bogen“) getrennt wird. Sie soll mit einer angeblichen „Hafnerstadt“ identisch sein und taucht auch schon im 2. Herzogsurbar um 1300 als *Altenstat* oder *antiquum forum* mit einer *Burgbut* auf. Nach Altmann war es die *alte Stätte* des ursprünglichen Herzogshofes und nicht eine alte „Stadt“ – genaue Untersuchungen fehlen noch. Nach Altmann lag der Herzogshof im Norden der späteren Altstadt.

In den letzten Jahrzehnten hat die Deggendorfer Geschichtsforschung einen großen Aufschwung genommen – hoffen wir, daß es ohne die alten Geschichtslegenden weitergeht.

JM

